



Huckleberry & Pippilotta

Verein zur Förderung und Unterstützung
von Kindern, Jugendlichen und Eltern
aus suchtbelasteten Familien e.V.

Jahresbericht 2015

Sehr geehrte Leserin,

sehr geehrter Leser,

mit diesem Jahresbericht geben wir Ihnen wieder einen Einblick in unsere Arbeit. Im Jahr 2015 wurden wir von vielen Personen und Institutionen ideell und finanziell begleitet, unterstützt und gefördert. Dafür danken wir herzlich und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit und Unterstützung.

Helga Huber

Erste Vorsitzende

Bettina Armbruster

Zweite Vorsitzende

Überblick:

- ▶ Vorworte der ersten und zweiten Vorsitzenden
- ▶ Unterstützung von Kindern und Jugendlichen
- ▶ Kooperationen mit pädagogischen und psychosozialen Einrichtungen
- ▶ Kollegiale Zusammenarbeit auf Landesebene
- ▶ Qualifizierungskurse für Eltern und Fortbildungen für Kolleg_innen
- ▶ Verwaltung und Finanzierung
- ▶ Ausblick 2017

Vorworte der ersten und zweiten Vorsitzenden

Helga Huber

Im Jahr 2015 waren wir sehr damit beschäftigt, unsere Angebote wieder einmal den Jugendhilfeträgern, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, vorzustellen bzw. an unsere Unterstützungsmöglichkeiten zu erinnern. An mehreren Terminen waren wir jeweils in unterschiedlicher Besetzung vom Vorstand und mit unseren Fachkräften in Sitzungen von Einrichtungen des Diasporahauses Bietenhausen und der Suchtberatungsstelle der Diakonie.

Unsere Arbeit stieß wie immer auf großes Interesse und es zeigten sich Erfolge, da aus den Einrichtungen einige Einzelbegleitungen auf den Weg gebracht wurden. Bereits im letzten Jahr hatten wir uns überlegt, die Kindergruppe flexibler zu gestalten. Inzwischen hat sich diese Kindergruppe aufgelöst, aber die Einzelanfragen haben zugenommen und wir machen das Gruppenangebot bei Eltern und bei den Jugendhilfeträgern, Ärzten, etc. bekannt, um in diesem Jahr wieder eine Gruppe zu beginnen.

Auch die Anfragen im Jahr 2015 machten jedes Mal sehr belastende Lebensumstände bei den Kindern und Jugendlichen deutlich. Das führt dazu, dass wir als kleine Schar bei Huckleberry und Pippilotta immer wieder gern im Verein mitwirken. Auch ich wurde damit motiviert, mich als Vorsitzende weiter zu engagieren. Die Vereinsarbeit wurde auch dadurch gefördert, dass wir mit unserer zweiten Vorsitzenden eine große Unterstützung in organisatorisch-fachlicher Hinsicht dazu gewonnen haben. Als Verwaltungsangestellte in der Suchtberatung findet sie es sehr wichtig, dass es für Kinder aus suchtbelasteten Familien eine Anlaufstelle gibt, wo sie ein Stück weit Normalität erleben, Kind sein können und über ihre Probleme, wenn sie das wollen, reden können. Deswegen hatte sie den zweiten Vorsitz übernommen und ist „voll dabei“.

2015 gehörten zu den Aktiven weiterhin bei den Angeboten für Kinder, Jugendliche, Eltern und Professionelle unsere Honorarkräfte Christa Heinzelmann, Holger Meischner, Andrea Behrend und Daniela Hatzenbühler. Sie wirkten auch auf ehrenamtlicher Basis bei vielen Vereinstätigkeiten mit. Die ehrenamtliche Vereinsarbeit, wie Verwaltung, Öffentlichkeit, Finanzen, wurden von Helga Huber, Bettina Armbruster und Martin Heinzelmann erledigt. Alle drei stellen sich wieder bei der Mitgliederversammlung 2016 für die Vereinstätigkeit zur Wahl.

Bettina Armbruster

Als zweite Vorsitzende kann ich mit meiner Arbeit in der Suchtberatung den Verein von einer anderen Seite unterstützen. Zu uns kommen die Eltern, Onkel, Tanten, vielleicht auch Großeltern, die Probleme mit dem Alkohol haben. Hier können wir eventuell die Bezugspersonen auf die Probleme der Kinder aufmerksam machen und ansprechen, damit diese tätig werden und den Kindern eine Teilnahme in unserer Gruppe ermöglichen. Auch die Zusammenarbeit mit den Fachkliniken, speziell den Kliniken in denen die Kinder ihre Mütter in die Therapie begleiten, kann hilfreich sein. Die Mütter können schon während der Therapie für die Probleme ihrer Kinder sensibilisiert werden und dann einen ersten Schritt auf uns zu gehen.

Unterstützung von Kindern und Jugendlichen

Es wurden insgesamt 18 Kinder und Jugendliche, 10 Mädchen und 8 Jungen, im Laufe des Jahres bei uns angemeldet.

An den **zwei folgenden Beispielen** werden Anfragen von Eltern und Verläufe von Einzelbegleitungen dargestellt.

Ein 13-jähriges Mädchen wurde über die Empfehlungen der Lehrerin und parallel der Wohngruppenleiterin bei uns für eine pädagogisch-therapeutische Begleitung angemeldet. Die Eltern des Mädchens waren beide alkoholkrank und in klinischer Behandlung mit anschließender Reha. Das Mädchen kam während der stationären Abwesenheit der Eltern für insgesamt ca. 6 Monate in eine Wohngruppe in der Nähe ihres Wohnortes. Zuvor kümmerte sie sich zu Hause um die Aufrechterhaltung eines funktionierenden Familienalltags, sorgte für Einkäufe, erledigte Botengänge für die Mama, half im Haushalt, kümmerte sich alleine um ihre schulischen Belange, wie Hausaufgaben, u.v.m. Sie war es über viele Jahre gewohnt, den Alkoholkonsum der Eltern hinzunehmen und nach außen hin perfekt zu funktionieren. Anregungen von Verwandten und Interventionen des Arbeitgebers des Vaters bewirkten schließlich bei den Eltern ein zunehmendes Bewusstsein für ihre Suchterkrankung und führten schließlich zu weiteren Schritten, professionelle Hilfen für sich und ihr Kind anzunehmen.

Die regelmäßige psychosoziale Einzelbegleitung des Mädchens dauert noch an. Insbesondere Themen der Sorge um das Wohlergehen der Eltern und ihre Loyalität zu den Eltern, der Entlastung von nicht altersgemäßer Verantwortung, des Würdigens der eigenen bisherigen Entwicklung, mögliche Hoffnungen, individuelle Wünsche und Perspektiven lebendig werden zu lassen, beschäftigen das Mädchen.

Ein 9jähriges Mädchen wurde während des ganzen Jahres wöchentlich begleitet. Die Mutter konsumierte in der Vergangenheit Drogen. Das Kind wächst zwischen Mutter, Vater und Großeltern auf, teils mit täglichem Wechsel. Das Mädchen äußerte sich sehr zerrissen, konnte seinen Platz nicht, fühlte sich sehr allein gelassen. Das Alleingelassen-Sein kennt sie aus realen Lebenssituationen, da die Mutter häufig nicht zu verabredeten Zeiten zu Hause ist, sie nicht abholt, oder weg geht, obwohl sie die Aufsicht über das Kind hat. Hieraus entwickelte das Mädchen große Ängste, die sie als übermächtig erlebte.

Um dem Kind Unterstützung zu geben, wurde das Thema Angst auf vielfältige Weise bearbeitet. Kreative und aktive Angebote wurden begleitetet von Gesprächen über das Gefühl, das für sie übermächtig wurde und sie lähmte. Beispielsweise „sperre sie die Angst in den Käfig“ und bestimmte selbst, wann „sie raus darf“, bearbeitete die Wut über die Mutter wegen des Alleingelassen-Werdens mit Batakas. Auch wurde das Gefühl getont und pantomimisch erlebbar gemacht, um genau zu erspüren, wann es kommt und es zu steuern, bevor es sie lähmt. Damit das Mädchen in solchen angstbesetzten Situationen wieder handlungsfähig sein konnte, wurde ein gemeinsamer „Rettungsplan“ entwickelt und mit den Eltern besprochen. Allein das Ausarbeiten des Plans zeigte sich, in für sie ängstigenden Situationen, als sehr hilfreich. Sie fühlte sich sicherer und in der Lage nicht mehr gelähmt in solchen Situationen zu bleiben.

Ein weiterer wichtiger Arbeitsschwerpunkt war das Bändigen ihrer enormen aggressiven Ausbrüche gegen Vater und Großeltern, die sich aus Solidaritätsgefühlen gegenüber der Mutter entwickelten. Mit dem Mädchen wurde die Wut genau angeschaut. In kreativen Ange-

boten wurde ihr ein Gesicht gegeben und zum „explodieren“ gebracht, wir ließen „Dampf“ ab, wie sie das bei ihren Wutausbrüchen erlebt. Wir schauten uns die Vor- und Nachteile an, die sie durch die Wutausbrüche hatte. Gemeinsam mit dem Vater wurde im Gespräch erarbeitet, wie die Erwachsenen im Umfeld reagieren sollten. Die Wichtigkeit der elterlichen Präsenz für das Kind wurde deutlich gemacht und es wurden Methoden, wie das „Sit in“ und die „Bäumarmung“ erarbeitet. Bald zeigte sich eine deutliche Besserung des aggressiven Verhaltens.

Seit Herbst 2015 wirkt das Mädchen gelassener, freier und entspannter. Sie ist strukturierter und geordneter bei Handlungsabläufen. Sie wirkt emotional wesentlich stabiler. Die Einzelbegleitung wird bis zum Frühjahr 2016 ausgeschlichen werden.

Zwei Anfragen vom jeweiligen abstinenten Elternteil an uns, für eine Einzel- oder Gruppenbegleitung ihres Kindes, kamen aufgrund von massiven Loyalitätskonflikten des Kindes zum trinkenden Elternteil nicht zustande. Wie wir in den Erstgesprächen erfahren konnten, war ein Problembewusstsein für die Schwierigkeiten und Lebenserschwernisse ihres Kindes beim trinkenden Elternteil noch nicht vorhanden.

So wurde **ein 10jähriger Junge** von der Mutter bei uns angemeldet. Zum Erstgespräch kam die Mutter ohne ihr Kind, das wir sonst in der Regel in diesem Kontext auch gerne kennenlernen wollen, um einzuschätzen, was wir für das Kind tun können, bzw. welche Entwicklungen wir beim Kind bzw. Jugendlichen unterstützen und anregen können. Die Mutter sah mit der Zeit eine Notwendigkeit darin, ihrem Sohn hinsichtlich seiner Fehlentwicklungen eine begleitende Unterstützung zukommen zu lassen. Die zunehmenden Schwierigkeiten seines sozialen Verhaltens sah sie im Zusammenhang mit der massiven Suchterkrankung des Vaters, zu dem der Junge regelmäßige Besuchskontakte pflegte. Aufgrund der vorhandenen Skepsis des Vaters, gegenüber unseren begleitenden Angeboten, konnte sich der Junge nicht durchringen, mit uns in Kontakt zu kommen. Zu groß war in der momentanen Beziehungsphase die emotionale Verbundenheit und Loyalität zu den Eltern, insbesondere zum Vater, die wir respektierten. So war die weitere Vereinbarung, dass wir mit der Mutter weiterhin im Kontakt bleiben, um ihr in der Reflexion ihres Erziehungsalltags begleitend und beratend zur Seite stehen und um die Entwicklung des Jungen auf diesem Weg zu unterstützen, mit der Option, für ein Gruppen- oder Einzelangebot weiterhin offen zu sein.

Kooperationen mit pädagogischen und psychosozialen Einrichtungen

Seit Beginn unserer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen suchtkranker Eltern hat die Kooperation mit pädagogischen und psychosozialen Einrichtungen eine **bedeutende Brückenfunktion** wenn es darum geht, dass den Kindern, die in einem familiären Suchtsystem leben und aufwachsen, professionelle Hilfe zukommen kann.

Mit **Kooperationspartner_innen**, die Familien begleiten, bzw. pädagogisch konkret mit Kindern arbeiten, wurden mehrere, insgesamt **12 fallbezogene Fachgespräche** geführt. So konnte die jeweilige Entwicklung des Kindes und Jugendlichen vor dem Hintergrund der Suchtdynamik in der jeweiligen Familiensituation gewürdigt und reflektiert werden. Es wurden insbesondere die familiären Interaktionen, hinsichtlich ihrer Wechselwirkungsdynamik insbesondere unter dem Einfluss des Alkohols zu verstehen versucht. Bspw. wurde ersichtlich, wie das jeweilige Erleben und Verhalten Ausdruck von dynamischen Mustern sind, die sich bspw. im Denken, Fühlen, im Reagieren, im Verhalten, in der Beziehungsgestaltung und

Kommunikation ständig gegenseitig beeinflussen und oft auch selbstrückbezüglich stabilisierend aufeinander einwirken. Dabei muss, selbst bei langjährig stabil erscheinenden Interaktionsmustern keineswegs alles verstanden, erklärt und „durchgearbeitet“ werden. Entscheidend wird vielmehr, dass Unterschiede in diese Muster eingeführt werden. Wie bei einem „Mobile“ reicht oft schon eine kleine Änderung aus, um das ganze Muster quasi zum Schwingen zu bringen und Öffnungen für neue Wahrnehmungen, Erlebnisse, Gefühle, körperliche Reaktionen, Verhalten, etc. bewirken zu können.

Über das Wissen und vermitteln der **Kooperationspartner_innen**, wie Lehrer_innen, Erzieher_innen, Sozialarbeiter_innen im Wohngruppenbereich, der ISE (Intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung), des mobilen Dienstes vom Diasporahaus Bietenhausen, der Tagesgruppen des Hauses Nazareth, der Fachärzt_innen für Kinder- und Jugendpsychiatrie, der Psychotherapeut_innen im Landkreis, der Erziehungsberatungsstellen, über die Selbsthilfegruppen und psychosozialen Beratungsstellen der Diakonie, u.a. haben Kinder und Jugendliche die Chance, sich im Rahmen einer Einzel- oder Gruppenbegleitung in ihrem familiären Suchtsystem „zu bewegen“ und sowohl ihrer eigenen familiären Betroffenheit Raum zu geben, als auch Themen ihrer individuellen Entwicklung in den Blick zu nehmen.

Eine wichtige **fachliche und organisatorische Kooperation** besteht seit vielen Jahren mit der Suchtbeauftragten-Stelle vom Landratsamt Zollernalbkreis. Bereits im Jahr 2014 ging unsere langjährige intensive Zusammenarbeit mit dem Suchtbeauftragten, Herrn Josef Huber, und die damit verbundene fachliche Unterstützung zu Ende, weil er sich in den Rentenstand verabschiedete. Nachdem seine Nachfolgerin im Amt war, begann unsere Kooperation mit Frau Annika Wolfram im Frühjahr 2015. Auf ihre Einladung hin nahmen wir an der Aktionswoche Alkohol vom 13.6.-15.6.2015 teil. Auf dem Marktplatz in Balingen fanden sich auch die Suchtberatungsstelle der Diakonie und die Mobile Jugendarbeit der Stadt Balingen ein. Bevor unsere Zusammenarbeit weiter Fahrt aufnehmen konnte, ging Frau Wolfram in Elternzeit. Mit ihrer Auszeit und dem Ausscheiden von Herrn Dezernent Wiget war für uns verbunden, dass das gewohnte Treffen des Suchthilfenetzes nicht stattfand, was für uns sehr bedauerlich ist. Jedoch wünschen wir Frau Wolfram eine schöne Zukunft für ihr Familienleben und Herrn Wiget einen guten, aber nicht zu ruhigen Ruhestand.

Kollegiale Zusammenarbeit auf Landesebene

Landesarbeitskreis Kinder aus suchtblasteten Familien

Seit vielen Jahren nimmt eine unserer Fachkräfte an den Treffen des ‚Landesarbeitskreises Kinder aus suchtblasteten Familien‘ teil. Im Arbeitskreis treffen sich Mitarbeitende aus Einrichtungen in Baden Württemberg in unterschiedlicher Trägerschaft, die mit Kindern und Jugendlichen aus suchtblasteten Familien arbeiten, dreimal jährlich.

Seit einigen Jahren werden wir von Holger Meischner vertreten, der folgendes berichtet:

An den Treffen nehmen die Berichte und der Austausch aus den einzelnen Einrichtungen einen großen Raum ein. Wir informieren uns über Neuigkeiten, personelle und räumliche Veränderungen, tauschen uns über Maßnahmen und Angebote aus, die wir durchgeführt haben oder durchführen werden, und sprechen über Finanzierungsmöglichkeiten. Für Supervisionsanliegen nehmen wir uns ausreichend Zeit.

Wichtig war, dass der Landesarbeitskreis Stellung zum aktuellen Bundesdrogenbericht bezogen hat, in dem die ca. 2,1 Mio. Kinder aus alkoholbelasteten Familien gar nicht erwähnt werden. Marlene Mortler, die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, antwortete uns und sagte uns zu, dass in dem nächsten Drogenbericht drei Seiten für unser Thema zur Verfügung stehen werden. Der Landesarbeitskreis wird diesen Text erarbeiten.

Weiterhin werden gemeinsame Kooperationen für Aktionen (NACOA 2017), Maßnahmen für Kinder und Jugendliche (Theatercamp in Berlin 2017) und Fortbildungen verabredet und vorbereitet. Damit knüpft der Landesarbeitskreis an den ersten Theaterworkshop 2015 an, der von uns (durch Holger Meischner) initiiert und vorbereitet wurde.

Theaterwerkstatt MutProbe

Süchtige Familienverhältnisse - Wahrnehmen, Verstehen, Verändern

Am 09. und 10. Januar 2015 hat Huckleberry & Pippilotta e.V. in Zusammenarbeit mit dem Theaterpädagogen Stephan Antczack die Theaterwerkstatt „MutProbe“ durchgeführt. Angesprochen wurden Mitarbeiter_innen der Einrichtungen, die mit Kindern und Jugendlichen aus suchtbelasteten Familien arbeiten.

Mit dem Theaterspiel als gemeinsame Erfahrung aller Beteiligten wollten wir Impulse für die pädagogische und therapeutische Arbeit mit Kindern und Familien aus unserem Arbeitsfeld, bzw. für deren Beratung geben.

Der Workshop basierte auf Methoden des „Theater der Unterdrückten“ von Augusto Boal (1931 - 2009). Das Konzept geht davon aus, dass die Situation suchtbelasteter Familien dem Zustand politischer Unterdrückung sehr ähnlich ist: Die Familienmitglieder werden von krankmachenden Verhaltensmustern regiert. Insbesondere Kinder haben es in diesen Familien schwer, denn sie müssen sich der Macht und Kontrolle von Erwachsenen unterwerfen, dessen Verhalten oft nicht vorhersehbar und einschätzbar ist. Irrationale Verhaltensmuster werden verinnerlicht und unverstanden von einer Generation an die nächste weitergegeben.

Mit einer Reihe spielerischer Aufwärmübungen, die auf die inhaltliche Spielpraxis vorbereiteten, wurde die Theaterwerkstatt eröffnet. Methoden aus dem "Theater der Unterdrückten" die wir erprobten waren der „Regenbogen der Wünsche“; das Statuen-, und Bildertheater und das Forumtheater.

Da Kinder in suchtbelasteten Familien meist durch frühe Übernahme von Verantwortung für einen kranken Elternteil nicht KIND sein können, wirkt das Spielen an sich heilsam und lustvoll. Der spielerische Umgang ermöglicht es, auch schmerzhaft Erfahrungen und Konflikte anzuschauen und sich der eigenen Angst zu stellen. Die Hartnäckigkeit süchtiger Strukturen und die ihnen innewohnenden Gewaltverhältnisse wurden in den Spielszenen sichtbar. Nach jeder Szene besprachen und diskutierten wir die Situation, und die zuschauenden Teilnehmer_innen veränderten die Szenen mit ihren Ideen und Vorstellungen.

Mit insgesamt 11 Teilnehmer_innen kam eine interessierte, offene und spielfreudige Gruppe aus Baden-Württemberg zusammen, die sich sehr gut auf die neuen Methoden einlassen konnte. Gemeinsam haben wir es geschafft, mittels der Theaterwerkstatt, die eigene Wahrnehmung zu präzisieren, die Momente hilfreicher Interventionen zu erforschen, sowie neue Instrumente zu erproben.

Qualifizierungskurse für Eltern und Fortbildungen für Kolleg_innen

Regelmäßig führen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Huckleberry und Pippilotta e.V. Qualifizierungskurse für Tageseltern und Fortbildungen für Erzieher_innen durch.

Unser Konzept für diese Veranstaltungen umfasst folgende Themen:

- Vorstellung und Klärung der Erwartungen
- Definition von pathologischen Suchtmittelkonsums und Abhängigkeit
- Funktionen von Sucht (-mitteln)
- Auswirkungen elterlichen Suchtmittelkonsums
- Genetische Auswirkungen von Suchtmitteln
- Prozess der Sucht (nach S. Wegscheider)/Suchtdynamik
- Sucht als Familienkrankheit /Familiendynamik in suchtblasteten Familien
 - Zentrale Familienregeln nach C. Black
 - Rollen der Kinder in suchtblasteten Familien (nach S. Wegscheider)
- Wie betroffene Kinder Signale senden
 - Morsezeichen aus dem Nichts / Belastungs-Trutzburg
- Wie spreche ich einen Verdacht an?
 - Gesprächsführung / Gesprächsregeln / § 8a Kindeswohlgefährdung
- An wen kann man sich bei Bedarf wenden?
- Vorstellung der Arbeit von Huckleberry und Pippilotta e.V mit Kindern und Jugendlichen aus suchtblasteten Familien
- Klärung noch offener Fragen und Verabschiedung

Der Austausch über eigene Erfahrungen mit suchtblasteten Familien in der Betreuungsarbeit mit Kindern benötigt immer Raum in den Kursen. Eine besondere Dynamik entsteht, wenn selbst betroffene Teilnehmende sich öffnen und von ihren eigenen Erfahrungen sprechen. In einem der letzten Kurse kamen sieben von acht Teilnehmenden aus einer suchtblasteten Familie oder lebten in einer.

Da die Zeitrahmen der unterschiedlichen Veranstaltungen variieren, müssen wir dieses Konzept jeweils an die Rahmenbedingungen anpassen und wir berücksichtigen Erwartungen der Teilnehmenden.

Finanzierung und Verein

Der finanzielle Beitrag des Landratsamtes Zollernalbkreis sichert nach wie vor die Grundfinanzierung der Arbeit mit Kindern. Mitgliedsbeiträge, Bußgelder von Gerichten, Zuwendungen und Spenden trugen dazu bei, dass wir die Unterstützungsangebote kontinuierlich weiter vorhalten können. Zuwendungen kamen u.a. von der Rominger Stiftung in Albstadt, der Diakonischen Bezirksstelle und der Stadt Balingen. Zwei Spenden über jeweils 500 Euro kamen von der Balingen Frauenliste und von einer Familie aus Balingen. Ein Beitrag von mehr als 600 Euro wurde uns aus der Kollekte von einem ökumenischen Gottesdienst in Meßstetten

gespendet. Wir danken allen, die mit ihrem finanziellen Beitrag zum Erfolg unserer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen beitragen.

Hinsichtlich der Finanzverwaltung ist unser Kassenzuständiger, Martin Heinzelmann, stets im Einsatz. Nicht zuletzt sein ehrenamtlicher Beitrag trägt zum Weiterbestand unseres Vereins bei. Die Internetseite wurde von Jörg Behrend betreut. Leider bekam er von uns nicht immer die neuesten Mitteilungen. Aber inzwischen sind wir wieder einigermaßen auf dem aktuellen Stand. Unsere Mediengestaltung stand des Öfteren in der Steuerungsgruppe zur Diskussion. Daniela Hatzenbühler erinnert uns immer wieder daran, dass wir gestalterisch nicht auf der Höhe der Zeit sind. Daran werden wir in 2016 weiter arbeiten.

Ausblick

Im Jahr 2016 werden wir die Besuche bei den Jugendhilfeträgern fortsetzen und unseren Schwerpunkt auf die Gespräche mit den Kolleg_innen der Schulsozialarbeit legen.

Aus den zwei Treffen mit den Kolleginnen der Suchtberatung kam der Wunsch, eine kleine Gruppe oder Einzelbegleitungen im Mittelbereich Albstadt direkt anzusiedeln. Einen Raum könnten wir in Ebingen mitnutzen, allerdings brauchen wir noch eine Fachkraft zur Verstärkung. In 2016 werden wir diesbezüglich weiter der Frage nachgehen, ob sich dieses Vorhaben realisieren lässt.

Mehrere Kontakte zu Schulleiter_innen wegen des Spieleangebotes werden weiter gepflegt, um das Spieleangebot wieder im Jahr 2016 aufzunehmen.

Balingen, im Mai 216

Helga Huber
Erste Vorsitzende

Bettina Armruster
Zweite Vorsitzende

So erreichen Sie uns:

Huckleberry & Pippilotta e.V.
Wilhelm-Kraut-Straße 9
72336 Balingen

Telefon 07433/9097364
E-Mail: info@huckleberry-und-pippilotta.de
www.huckleberry-und-pippilotta.de

Wenn Sie unsere Arbeit mit einer Spende unterstützen möchten:

Huckleberry u. Pippilotta e.V.
Sparkasse Zollernalb - IBAN: DE88653512600134005809 - BIC: SOLADES1BAL